



Mehr als 100 Geiseln befinden sich noch immer in den Händen von palästinensischen Terroristen in Gaza. Sie und ihre Familien gehen seit vielen Monaten durch die Hölle. Wir müssen sie nach Hause bringen, jeder Tag zählt. So lange sie in Gaza sind, sind wir alle da.

Immer noch Tausende ohne Zuhause

Rund ein halbes Jahr nach den verheerenden Angriffen der Hamas auf Israel und nachdem unzählige Israelis aus Sicherheitsgründen ihr Zuhause verlassen mussten, leben immer noch etwa 60.000 Menschen als Evakuierte, zumeist in staatlich finanzierten Hotels. Ein Grossteil der Binnenflüchtlinge kommt aus dem Norden Israels, wo die Hisbollah Tausende von Raketen aus dem Libanon abfeuert. Etwa 6.350 Evakuierte stammen aus dem Grenzgebiet zu Gaza. Sie warten darauf, sich den etwa 2.000 Evakuierten anzuschliessen, die die Hotels bereits verlassen haben, um vorübergehend in Gemeinden unterzukommen, wie die Bewohner des Kibbuz Nir Oz, die in einem

Apartmentkomplex in Kiryat Gat leben, und die Bevölkerung von Nahal Oz, die vom Kibbuz Mishmar Ha'emek bei Haifa aufgenommen wurde.

Das israelische Tourismusministerium hat 3,2 Milliarden Schekel (rund 800 Millionen Euro/CHF) an Hotels für die Unterbringung von Evakuierten gezahlt und etwa 2 Milliarden Schekel (rund 500 Millionen Euro/CHF) über das Nationale Versicherungsinstitut an etwa 100.000 Evakuierte, die sich eigenständig Unterkünfte besorgt haben.

Die Evakuierten können zwischen drei Varianten wählen:

1. Hotel: Vollpension. Essen, Unterkunft, Reinigung, Wäsche usw.

2. Unabhängiges Wohnen in der Gemeinde – Evakuierte erhalten einen Zuschuss von 200 NIS pro Erwachsenem und 100 NIS pro Kind pro Tag. Diese Option unterstützt die Evakuierten bei der Anmietung einer Wohnung. Nach Angaben des Ministeriums haben sich die meisten Evakuierten für diesen Weg entschieden.

3. Der Staat mietet Wohnungen für die Evakuierten, gewährt aber keine Unterhaltsbeihilfe. Infolgedessen haben nur einige Tausend Evakuierte diese Möglichkeit gewählt.

Rund 70 Prozent der Evakuierten aus dem Süden sind zurück

Rund 70 Prozent der Menschen, die das betroffene Gebiet an der Grenze zu Gaza verlassen haben, sind bereits in ihre Häuser, insofern sie noch existierten, zurückgekehrt, und nur eine Handvoll Ortschaften ist unbewohnt, wie die Regierung am Sonntag mitteilte.

Von den rund 57.000 Menschen, die am 29. Februar als Evakuierte aus dem Süden eingestuft worden waren, leben nun mindestens 40.150 Einwohner, darunter allein rund 23.000 aus Sderot, in ihren Gemeinden, die weniger als 7 Kilometer von der Grenze entfernt liegen. Das gab die Behörde für den Wiederaufbau des betroffenen, an den Gazastreifen angrenzenden Gebiets in einer kürzlichen Erklärung an.

Die israelische Regierung hat den Juli als Frist festgelegt, nach der sie für die meisten Evakuierten aus dem Süden keine Unterkünfte mehr bereitstellen wird. Die Evakuierten aus dem Norden bleiben jedoch auf unbestimmte Zeit evakuiert. Bis jetzt gibt es immer wieder weitreichende Kritik am Umgang der Regierung mit den Evakuierten, extrem viel Hilfe wurde durch Freiwilligenarbeit geleistet. Einige Organisationen und viele Privatleute mussten auffangen, was der israelische Staat nicht leistete. Auch die Frist für die Aufenthalte in Hotels wurde erst dann von Mai auf Juli verschoben, als es heftige Kritik von den Bürgermeistern aus den südlichen Gemeinden gab.

Für viele Evakuierte ist dieses Leben in Hotels aber natürlich auch keine langfristige Lösung.

Hotelleben ist auf Dauer schwierig

„Ein Hotel ist ein guter Ort, um Urlaub zu machen, aber ein ziemlich trostloser Ort, um langfristig zu leben“, erzählt einer der Betroffenen, der 60-jährige Benny Hason dem Medium Times of Israel. Hason fährt jeden Tag etwa 1,5 Stunden zu seiner Hühnerfarm in Kissufim. Er ist einer der wenigen Einheimischen, die regelmässig in das Dorf Kissufim kommen, das durch die Kämpfe mit der Hamas zu sehr beschädigt ist, um wieder besiedelt werden zu können, und das zudem Gefahr läuft, vom nur 2 km entfernten Gazastreifen aus beschossen zu werden.

Die Schwierigkeiten des Lebens im Hotel und die Verbundenheit mit ihren Gemeinden und eine Wiederbevölkerungshilfe von etwa 15.000 NIS (3.740 Euro, 3.674 CHF) pro Erwachsenen haben die meisten Evakuierten aus dem Süden dazu veranlasst, nach Hause zurückzukehren. Und das, obwohl die Hamas immer noch Raketen auf den Süden Israels schießt.

Das Dorf Kissufim gehört zusammen mit Be'eri, Kfar Aza, Nativ Ha'asara und Nir Oz zu den 13 so genannten „roten Orten“, die entweder bei dem Angriff im Oktober zu stark beschädigt wurden oder immer noch als zu riskant gelten, um sie vorläufig wieder zu besiedeln.

Für die evakuierten Israelis aus dem Norden des Landes ist die Situation aktuell immer noch ähnlich hoffnungslos: Der Krieg im Norden, so die Einschätzung vieler Militärexperten, habe noch immer nicht einmal richtig angefangen.



Viele der Evakuierten sind in Hotels am Toten Meer und in Eilat untergebracht (Bild: KHC).

Israels Tech-Sektor trotz dem Krieg

Israels Hightech-Sektor, der fast die Hälfte der gesamten Exporte des Landes ausmacht, trotz dem Krieg – das zumindest zeigt ein neuer Bericht von Startup Nation Central (SNC) auf.

Laut Non-Profit-Organisation zieht Israel weiterhin Investoren und Risikokapitalfonds an. Die Gesamtinvestitionen gingen im Vergleich zu den vorangegangenen sechs Monaten zwar um 28 Prozent zurück – was weitgehend mit einem ähnlichen Rückgang in den USA übereinstimmt –, aber der Wert der Fusionen und Übernahmen (M&A) hat sich mehr als verdoppelt.

Investoren aus dem Ausland sind das Lebenselixier

Investitionsrunden, vor allem aus dem Ausland, sind das Lebenselixier der israelischen Tech-Unternehmen. Dem Bericht zufolge wurden in den sechs Monaten seit dem 7. Oktober insgesamt 220 private Investitionsrunden angekündigt, die schätzungsweise 3,1 Mrd. USD einbrachten. Mehr als ein Drittel davon entfällt auf Sicherheitstechnologien, den grössten Einzelsektor der Branche.

Zum Vergleich: In den sechs Monaten vor dem 7. Oktober (April bis September, zweites und drittes Quartal 2023) gab es 330 Finanzierungsrunden, die insgesamt 4,3 Milliarden Dollar einbrachten.



Ein Bericht zeigt, dass die israelische High-Tech-Branche trotz Krieg gut da steht (Bild Screenshot).

Auch die israelischen VCs bestätigen diese Analyse: „In den Monaten nach Beginn des Krieges haben wir einen Rückgang des Transaktionsflusses in der Seed-Phase beobachtet“, erklärte beispielsweise Arik Kleinstein, Mitbegründer und Managing Partner bei Gilit Capital Partners gegenüber dem Calcalist, „In den letzten Wochen haben wir jedoch das Gefühl, dass wir fast zu der unternehmerischen Lage von vor dem Krieg zurückgekehrt sind.“

Was den Ausblick in die Zukunft angeht, fügt Kleinstein hinzu: „Die Ereignisse des letzten Jahres haben das starke Vertrauen vieler Akteure in der globalen Tech-Gemeinschaft in die Widerstandsfähigkeit und Verlässlichkeit der israelischen Technologiebranche unterstrichen.“

Haifas Religionsführer treffen sich um Koexistenz zu stützen

Die Führer der jüdischen, christlichen, muslimischen und drusischen Glaubensgemeinschaften in Haifa rufen angesichts der durch den Gaza-Krieg ausgelösten Spannungen zur Koexistenz in der nordisraelischen Stadt auf.

Mindestens 82 Prozent der Bevölkerung Haifas sind Juden, fast 14 Prozent sind Christen und 4 Prozent sind Muslime.

In einer schriftlichen Erklärung gründeten 16 Führungspersönlichkeiten der Stadt einen Ausschuss, der sich verpflichtet, den Dialog und die gute Nachbarschaft in der Stadt proaktiv zu fördern. „In dieser schwierigen und angespannten Zeit halten wir es für sehr wichtig, zusammenzukommen, um mehr über die Religion des anderen zu erfahren und ein respektvolles Zusammenleben in unserer Stadt aufrechtzuerhalten“, schrieben die Verantwortlichen.



Religiöse Führer treffen sich in Haifa zu Workshops über Koexistenz. (Foto: Universität Haifa)

Der multireligiöse Ausschuss wurde in Zusammenarbeit mit dem Inkubator für Religionsstudien der Universität Haifa, dem Innenministerium und der Organisation „Search for Common Ground“ gegründet.

Dr. Uriel Simonsohn, der den Inkubator für die Religionsstudien leitet, betonte wie handlungsorientiert das Projekt sei. So wurden die Führungspersönlichkeiten, die für die Gründung des Ausschusses ausgewählt

wurden, auf Basis ihrer Arbeit und nicht ihrer Worte ausgewählt: „Die erste Bedingung war, dass jeder einzelne von ihnen eine Gemeinschaft hinter sich hatte. Ihre Taten sollten sich unmittelbar auf andere auswirken“, erklärt er. „Wir wollten uns nicht mit emotionalen Erklärungen zufrieden geben, die am Ende niemanden beeinflusst hätten.“

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il

Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX